

DENNALLEN

GEMEINSAME SCHÜLERZEITUNG DER HÖHEREN SCHULEN FÜRTHS
Oberrealschule · Mädchenrealgymnasium · Hum. Gymnasium · Handelsschule Fürth

NÜRNBERG-FÜRTH
SCHÜLERZEITUNG

Jahrgang 4 / Nr. 2

Dezember 1956

Preis 30 Dpf.

Schulraumnot drängt

Jeder dritte Schüler erhält Schichtunterricht — Der Staat zahlt zu wenig (NFSZ) — In ganz Bayern, in München, Augsburg und auch in Nürnberg riefen die Elternvereinigungen zu Protestkundgebungen gegen die Schulraumnot an den höheren Schulen in Bayern auf. Der bayerische Philologenverband hat in einer ultimativen Denkschrift, der wir hier einige Informationen entnehmen, die Bereitstellung von Geldmitteln für den Wiederaufbau und den Neubau höherer Schulen gefordert.

Durch die Protestkundgebungen wurde schlagartig erhellt, welche beschämende Ausmaße die Schulraumnot in Bayern angenommen hat. Die höhere Schule scheint zum Stiefkind unseres vielgerühmten deutschen Wirtschaftswunders geworden zu sein.

Nach einer Untersuchung des bayerischen Philologenverbandes müßten die bayerischen höheren Schulen noch 10 Jahre warten, bis nach solch „außerordentlichen“ Aufwendungen wie 8,1 Millionen DM jährlich die Kriegsschäden und die durch die Vernachlässigung der letzten Jahre entstandenen Mißstände beseitigt werden. Hier zum Vergleich einige Zahlen: seit 1949 wurden für Hochschulen, Theater, Volksschulen zusammen 104,7 Millionen DM ausgegeben, für höhere Schulen nur 9,3 Millionen (der Neubau des Realgymnasiums in Nürnberg kostete allein schon 2,8 Millionen).

Teilweise zeigt die Schulraumnot groteske Auswüchse. So erhalten zum Beispiel die 1100 Schülerinnen eines Münchener Mädchenrealgymnasiums in sieben (!) verschiedenen Schulhäusern Unterricht. Die Jungen einer Münchener Oberschule mußten bis vor



Weihnacht 1956



LUX IN TENEBRIS
Gedanken um das Licht

„LUX IN TENEBRIS“, Licht in der Finsternis. Vor zweitausend Jahren kam es in die Welt, nicht als kleine Kerze auf einem angenehm duftenden Zweig, sondern als Feuerbrand, als ein Glaube, dem sich ein Weltreich unterwarf, das sich in den Trümmern dieses Weltreichs entfaltete und eine neue Kultur mitformte. Antike, Christentum, Mittelalter, Europa, Reich Karls des Großen . . . noch immer träumen wir davon, von einem vereinigten Europa.

Das Problem Europas wird in die Ebene der Politik verlagert. Das Erbe der Antike modert in Bibliotheken und führt in den humanistischen Bildungsstätten ein privilegiertes Sonderdasein. Und der Feuerbrand, das Licht, hat sich auf den elektrisch beleuchteten Christbaum gerettet. Für Minuten gedenken die Massen wieder des Christentums, sie denken an ein süßes Kindchen und an eine überstrahlende Mama.

Wo bleibt der Feuerbrand, der den bolschewistischen Unglauben hinwegfegt, der Ungarn die Freiheit gibt?

kurzem noch in Ermangelung einer Turnhalle in einem Gasthaus turnen. In Bayern besitzt nur jede zweite Oberschule eine Turnhalle.

Eines der Hauptübel, das es bisher noch nicht zu beseitigen gelang, ist der Schichtunterricht. Wir entnehmen der Untersuchung, daß von den 136 staatlichen höheren Lehranstalten in Bayern 51 Schulen ganz oder teilweise Schichtunterricht haben, gemessen an der Schülerzahl sind das 28 %. 201 Klassen haben kein eigenes Klassenzimmer: sie wandern in jeder Stunde in ein anderes Zimmer. Um allen Klassen ein eigenes Zimmer zu geben, müßten noch 796,

wenn man die durchschnittliche Vorkriegsklassenstärke erreichen will, sogar rund 3000 Klassenzimmer zusätzlich erstellt werden.

An 98 von 132 staatlichen höheren Schulen in Bayern müßten — so stellt die Denkschrift fest — Baumaßnahmen vorgenommen werden, dabei sei es notwendig, 22 Schulgebäude neu zu bauen. Um die Raumnot an allen bayerischen höheren Schulen zu beheben, hätte Bayern tief in den Staatssäckel zu greifen: 447 Millionen Mark würde eine großzügige Schulbaupolitik kosten. Ist die Bildung der Jugend unserem Staat soviel wert? Wir wollen es hoffen.

Aus dem Inhalt!

Kommt die Fünf-Tage-Woche
in der Schule?

Schule — Stiefkind des Wirtschaftswunders

Weihnachtspreisausschreiben
Dynamit

Zwischen zwei Stunden
Haas: „Trainieren ist alles!“

Wir protestieren

Mit Entsetzen und Abscheu haben auch wir beobachtet, wie die Sowjets und ihre kommunistischen Helfershelfer in Ungarn die primitivsten Menschenrechte mit den Füßen traten. Der freie Westen kann Ungarn leider nicht militärisch unterstützen. Aber gerade die westdeutsche Jugend kann den Freiheitskämpfern in Ungarn moralisch helfen, indem sie immer wieder das brutale Vorgehen der Sowjets verdammt und so die Sowjetunion vor aller Welt bloßstellt. Die NFSZ schließt sich deshalb gemeinsam mit den 300 anderen Schülerzeitungen in der Bundesrepublik und Westberlin der Protestresolution der JUNGEN PRESSE, der Bundesarbeitsgemeinschaft jugendeigener Zeitungen, an:

In einer Zeit, in der alle Welt sich nach der Sicherung des Friedens sehnte, hat Sowjetrußland diesen Frieden aus Armeen in ein fremdes Land befohlen, um dessen um seine Freiheit kämpfende Bevölkerung zu ermorden.

In einer Zeit, die endlich Menschenrechte zu achten schien, hat Sowjetrußland die unantastbare Würde des Menschen und seine unverbrüchlichen Rechte mit Gewalt verletzt.

Die Redaktionen der jugendeigenen Zeitungen in Deutschland protestieren deshalb gemeinsam mit der ganzen deutschen Jugend schärfstens gegen die sowjetischen Intervention in Ungarn.

Sie protestieren gegen den Mord an der ungarischen Jugend, gegen die Brandstiftung in einem freiheitlich gesinnten Land und gegen die Verschleppung der Bürger eines fremden Staates.

Sie fordern mit allem Nachdruck, daß die Sowjets Ungarn unverzüglich verlassen.

Sie bekennen sich zu den unveräußerlichen Prinzipien des Rechts und fordern, daß diese sowohl in Osteuropa wie auch in den anderen unfreien Teilen der Welt wiederhergestellt werden.

Sie werden, solange das nicht geschehen ist, nicht aufhören, das brutale System der Unterdrückung immer wieder zu verurteilen.

Und sie werden immer wieder ihre Stimme nachdrücklich für Frieden, Recht und Freiheit erheben.

Zum Zeichen, daß wir nicht nur protestieren, sondern auch helfen wollen, schließen wir uns einer gemeinsamen Aktion der westdeutschen Schülerzeitungen an: Wir werden von jedem verkauften Exemplar dieser Nummer fünf Pfennige abziehen und der Ungarnhilfe des Roten Kreuzes überweisen. Wir helfen dadurch mit, die Not der vielen Flüchtlinge zu lindern.

Die NÜRNBERG-FÜRTHNER SCHÜLERZEITUNG

Kommt die Fünf-Tage-Woche in der Schule?

Philologenverband schlägt schulfreies Wochenende vor — Reform nicht vor 1958

(NFSZ) — Die geplagten Schüler schreiten goldenen Zeiten entgegen: Bekannte Pädagogen und sogar Kultusminister erwägen, die Fünf-Tage-Woche auch in der Schule einzuführen. In Zukunft wäre dann nicht nur der Sonntag schulfrei, sondern auch der Samstag. Allerdings kann die Neuregelung frühestens 1958 beginnen. Und auch dann nur versuchsweise an einzelnen Schulen der Bundesrepublik.

Was den Arbeitnehmern recht, ist Schülern und Lehrern billig, dachte wohl der deutsche Philologenverband, der vor kurzem in Fulda diese Frage anschnitt. Warum soll schließlich der Sohn mehr arbeiten als der Vater, der ja im Zuge der wöchentlichen Arbeitszeit-Verkürzungen bald bereits am Freitagabend „Feierabend“ machen kann. Der Vorsitzende des Philologenverbandes trat deshalb in einer vorsichtig gehaltenen Erklärung den Standpunkt, man sei nicht grundsätzlich gegen eine Fünf-Tage-Woche in der Schule, nur dürfe das Niveau der höheren Schule unter einer derartigen Regelung nicht

Lebensmittelkarten! Bei uns schon längst in Vergessenheit geraten, in der Sowjetzone müssen die Menschen leider noch immer damit rechnen. Die Rationierung soll zwar nächstes Jahr aufgehoben werden, aber bei vielen „Normalverbrauchern“ ist trotz mancher Besserung in der Versorgung der mitteldeutschen Bevölkerung oft noch Schmalhans Küchenmeister. Beteiligt Euch deshalb an der Ostzonen-Paketaktion Eurer Schülermitverwaltung! Geht einmal weniger ins Kino und steuert die paar Groschen dazu bei, einer Familie in der Ostzone eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten.

leiden. Außer prominenten Pädagogen finden sich sogar unter den Kultusministern eifrige Befürworter einer solchen Reform. So gibt der hessische Kultusminister und derzeitige Präsident der Ständigen Konferenz der Kultusminister Arno Henning in einem Artikel in der Hamburger Tageszeitung „DIE WELT“ zu: „Pädagogen von Rang und Ansehen halten die verkürzte Schulwoche für erstrebenswert und empfehlen ihre Erprobung.“ Der Minister selbst glaubt, daß den Schülern, die sowieso durch Stoffhäufung überbürdet seien, und auch den mit Arbeit überlasteten Lehrkräften ein längeres Wochenende gesundheitlich sehr wünschenswert sei. Jedoch müsse die verlorene Zeit irgendwie nachgeholt werden. Minister Arno Henning empfiehlt hier radikale Rationalisierungsmaßnahmen in der Stoff- und Stundenplanung, oder die Ausdehnung der Schulpflicht auf neun, besser noch zehn Jahre.

Wann und ob überhaupt eine solche grundlegende Neuregelung durchgeführt wird, läßt sich gegenwärtig schwer entscheiden. Die Kultusminister wollen sich auf ihrer ständigen Konferenz mit dieser Frage befassen. Auf Grund früherer Erfahrungen, die wir machen mußten, als die Minister sich vergeblich um eine Vereinheitlichung des Schulwesens auf Bundesebene bemühten, läßt sich freilich heute schon sagen: Bis alle Bundesländer einem Gesetz zustimmen, das die Schulwoche verkürzt, wird noch viel Wasser die Pegnitz hinunterfließen. . .

SMV fordert Mittel für Schulen

Zur Frage der Schulraumnot ließen sich die Schüler selbst, denen die Sache eigentlich am ehesten angelegen sein müßte, bislang nur selten vernehmen. Daß diese Haltung nicht auf ein mangelndes Interesse ihren ureigenen Belangen gegenüber aufzufassen ist, beweist eine Protestresolution, die die Schülermitverwaltung des Neuen Gymnasiums Nürnberg verfaßte:

In der vergangenen Woche erging ein Aufruf der Notgemeinschaft der Elternbeiräte Höherer Schulen an alle Eltern zu einer Protestkundgebung gegen die Schulraumnot. Die Erwachsenen haben nun die Initiative ergriffen, damit dieser unwürdige Zustand unserer Schulverhältnisse beseitigt wird. Die eigentlich Betroffenen aber sind wir Schüler, die wir fast ein Jahrzehnt tagtäglich in einem Gebäude hausen müssen, das den Ansprüchen, die man an ein modernes Schulgebäude, ein Haus der Jugend, stellt, in keiner Weise genügt. Die Schulraumnot widerspricht allen hygienischen und zivilisatorischen Forderungen und steht in krassem Gegensatz zu der Idee eines „humanistischen“ Gymnasiums. Die Schülermitverwaltung des Neuen Gymnasiums Nürnberg schließt sich als Sprecher der Schüler dem Protest des Elternbeirates voll und ganz an.

Die Anstaltsleitung und die Schülermitverwaltung des NGN sind seit Jahren bestrebt, bauliche Verbesserungen an unserem Schulgebäude zu erreichen. Doch scheiterten alle Vorstellungen. In einigen Jahren soll für das NGN ein neues Gebäude errichtet werden. Wir können uns aber mit diesem Bescheid nicht zufriedengeben! Will man einer ganzen Schülergeneration zumuten, wieder ein Jahrzehnt in einem völlig veralteten und viel zu kleinen Schulgebäude dahinzuvegetieren?

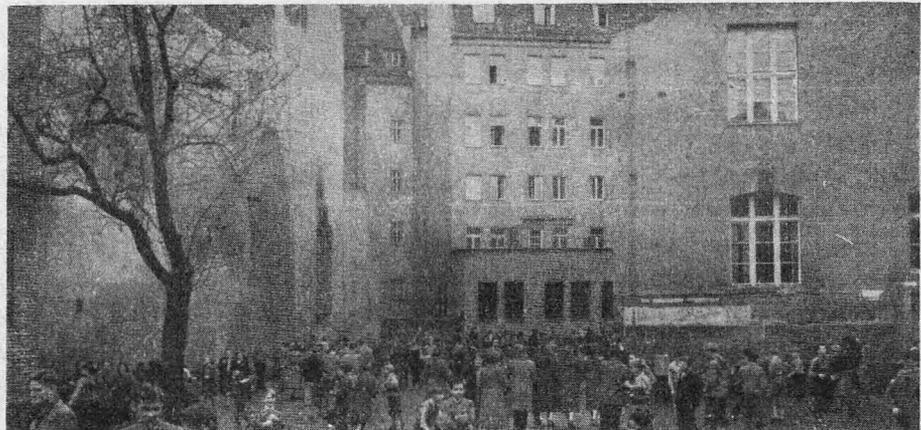
Um dies zu verhindern, richten auch wir Schüler einen „letzten Appell“ an die Behörden: Schafft uns so schnell wie möglich die erforderlichen Mittel zur Beseitigung der Schulraumnot — es geht um die Jugend, um das stärkste und lebenswichtigste Element unseres Volkes!

Die Schule - Stiefkind des Wirtschaftswunders

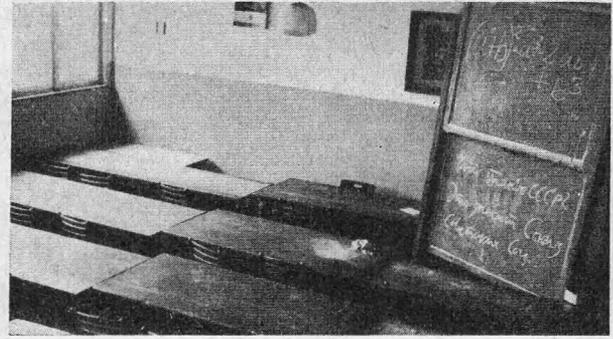
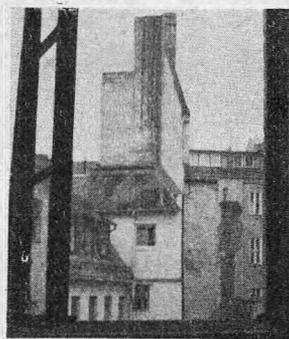
Bilder: Meidel, Seyfferth



Früher war dieser kleine Raum im Neuen Gymnasium Nürnberg einmal eine Ehrenhalle für die Gefallenen der Weltkriege. Heute dient die Halle als Umkleideraum für die Turner. Eine der vielen Notlösungen, wie sie heute bei vielen Schulen unumgänglich sind. Fast die Hälfte des Schulgebäudes wurde im Krieg zerstört und nicht wieder aufgebaut. Die Schülerzahl blieb die gleiche. 11 Zimmer stehen für 18 Klassen zur Verfügung. Nur durch den gesundheitlich und pädagogisch so nachteiligen Schichtunterricht läßt sich der Schulbetrieb durchführen. Ein Neubau ist zwar bereits geplant, der Bauplatz reserviert. Aber der Staat läßt sich Zeit, und vertröstet den Anstaltsleiter, Oberstudiendirektor Dr. Alexander Schäfer, der sich um einen baldigen Baubeginn bemüht, von Jahr zu Jahr.



Ein dunkler Schacht, umgeben von hohen, verdreckten Backsteinmauern, das ist der Schulhof des Neuen Gymnasiums in Nürnberg. In der Pause drängen sich hier auf kaum 1000 Quadratmetern Hunderte junger Menschen, die nach dem Unterricht in schlecht durchlüfteten Räumen fünfzehn Minuten lang frische Luft schnappen wollen. Dabei ließe sich diesen unwürdigen Verhältnissen leicht abhelfen: dreieinhalb Millionen Mark würde der seit Jahren geplante Neubau des Neuen Gymnasiums mit einem weiträumigen Schulhof kosten. Doch Väterchen Staat ist kniggerig. Für Schulen hat er kein Geld. Kasernen und Exerzierplätze scheinen ihm gegenwärtig wichtiger.



Der Blick aus dem Fenster: Nichts als öde Häuserfassaden. Und in einer solchen Umgebung soll sich der Schüler wohlfühlen? (Bild links) — Die Schulraumnot zwingt die Direkorate manchmal zu seltsamen Lösungen. Die Oberrealschule in Fürth mußte durch eine Zwischenwand aus Pappe einen ihrer drei Zeichensäle teilen, um so Raum für zwei Klassen zu erhalten. Da die Wand den Schall kaum dämpft, hören die Schüler immer den Unterricht im Nebenzimmer mit, so daß die Lehrkräfte oft ihr eigenes Wort kaum verstehen. (Bild rechts)

Bild unten: Oft fehlt es, wie hier im Neuen Gymnasium, an den primitivsten sanitären Einrichtungen. Die Waschküche des Hausverwalters im Keller des Schulhauses wurde notdürftig als Reinigungsgelegenheit für Schüler nach dem Turnunterricht hergerichtet. Jeder Industriebetrieb würde sich über einen solchen Wasorraum schämen, die Gewerkschaft würde Alarm schlagen. Die Schüler haben keine Gewerkschaft.



Die Schuleinrichtungen sind häufig veraltet, die Bänke zu klein. Nur mit Mühe zwängen sich die 16jährigen in die Bänke, in denen ihre gleichaltrigen Kollegen vor 25 Jahren noch reichlich Platz fanden. Gesundheitliche Schädigungen, wie Rückgratverkrümmungen, sind die Folge. Will man die höhere Schuljugend, die später einmal die Führungsschicht unseres Volkes stellen soll, noch weiter in solchen Schulgebäuden verkümmern lassen? Wenn der Satz: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft“, stimmt, dann gehen wir in Deutschland schlimmen Zeiten entgegen.



Das Buch im Schaufenster

Einige Ratschläge von fr.

Wie oft hören wir die Klage; es gäbe keine gute Jugendliteratur mehr. Das ist nicht wahr. Wer bei seinem Buchhändler ein wenig zwischen den Regalen schmökert und nicht nur die Titel studiert, wird dies sicher zugeben.

Vielleicht gelingt es uns, durch laufende Buchbesprechungen manchen Wink zu geben, Interesse zu wecken und vielleicht auch ein Scherlein in dem ach so vielgerühmten Kampf gegen „Schmutz und Schund“ beizutragen. Diesmal waren es der *Franz-Schneider-Verlag* München und der *Deutsche Jugend-Verlag* Münster, die uns aus ihrem Verlagsprogramm einige Werke übersandten.

Franz-Schneider-Verlag, München:

Junge, das ist Tempo — von Flugzeugen und Piloten

64 Seiten — reich illustriert — Halbleinen — DM 3,90.

Von moderner Technik finden wir in unseren Lehrbüchern meistens nichts. Dabei ist es die neue Welt, die uns umgibt. Man sollte eigentlich nicht versäumen, dem interessierten Jungen — auch die älteren unter uns werden von der Vielfalt überrascht sein — aus dieser „Tempo-Reihe“ des Schneider-Verlags einen Band zu kaufen. Bisher erschienen fünf Bände: Flugzeuge, Raketen, Auto, Motorrad, Eisenbahnen. In dem uns vorliegenden Band (Flugzeuge) zum Beispiel finden wir nicht nur eine verständliche Beschreibung der moder-

nen Flugzeugtypen, sondern auch reiches Material über technische Daten, über den Luftverkehr, über Flugsicherung und über Dinge, die noch in der Entwicklung sind. Für Jungen ab 12 Jahre.

Eva-Maria Kochanke: Barbara, die fixe Reporterin

128 Seiten — kartoniert — LM 3,80.

Sie ist wirklich recht fix, die jüngste Reporterin der „Mittagspost“ und gerade deshalb schreibt sie zu guter Letzt nicht nur fremde Diktate. Über die ersten journalistischen Gehversuche dieses kaum dem Backfischeralter entwachsenen, flotten Mädchens plaudert die Autorin frisch und einfallsreich. Sie hat sicher selbst schon „Redaktionsluft“ und Druckerschwärze geatmet und kann deshalb unseren jungen weiblichen „Kolleginnen“ und solchen, die es werden möchten, nützliche Ratschläge erteilen.

Antonio Mingotti: Schliemann, der Schatzsucher

96 Seiten — kartoniert — DM 3,50.

Vom Krämerlehrling, der von fernen Ländern träumt, bis zum berühmten Entdecker des sagenhaften Troja schildert Mingotti den Weg eines Mannes, der durch die Zielstrebigkeit am Ende zum Weltruhm führte. Nicht umsonst nennt er ihn „Schatzsucher“, so gleicht das ansprechend illustrierte Buch mehr einem lehrreichen Abenteuerroman, denn Mingotti verzichtet auf Geschichtsschreiberei und kulturhistorische Sen-

tenzen. Vor allem für Jungen, denen die griechische Syntax überflüssig erscheint.

Rolf Ulrici: Gerd funkt auf eigener Welle

192 Seiten — Halbleinen — DM 4,80.

Wer von uns versuchte nicht schon, ein, wenn auch kümmerliches, geräuschfabrizierendes Etwas zu bauen, und wenn es nur ein billiger Detektor wurde? Gerd fand bei seinem Bruder sogar eine richtige Sendanlage. Ein Studio wird gegründet. Der Klassensender sendet „schwarz“. Die Polizei greift endlich ein. Ein nettes Geschichtchen, nach einer wahren Begebenheit von Ulrici munter und ein wenig schnoddrig erzählt. Für Jungen ab 10 Jahre, die etwas fürs Basteln und für Streiche übrig haben.

Deutscher Jugend-Verlag, Münster:

Taschenkalender „Komm mit 1957“

Für Jungen und Mädchen, je 350 Seiten, je 2,90 DM.

Wie andere Verlage, bringt auch der Deutsche Jugend-Verlag, Münster, einen sehr vielseitigen, reich illustrierten und lesenswerten Taschenkalender heraus. Da sich die weibliche Jugend naturgemäß teilweise für andere Dinge zu interessieren pflegt, als die jungen Herren der Schöpfung, hat man dieses Jahrbuch für die Fahrtenjugend in zwei Ausgaben aufgelegt. Handlich, geschont durch den Plastikeinband, ist der Kalender sicher ein guter Freund in der Büchertasche, im Rucksack oder in der Weste.



Warum töten Sie ihre Frau?

mit Hausarbeit — lassen Sie es doch Elektrizität tun!

Mit dieser unfreiwillig grausamen Anzeige überraschte eines Tages eine Londoner Zeitung ihre verblüfften Leser. Dieses seltsame Inserat kann man auf zweierlei Weise werten, einmal nur als ungewollte Grotteske — man kann aber auch die traurige Wahrheit sehen, die sich dahinter verbirgt; denn nur selten wird die tägliche Fronarbeit der Frauen im Haushalt tatsächlich richtig gewürdigt. „Das bißchen Hausarbeit, der Putz, das Kochen, die Wäsche — was ist das schon?“, ist eines der „Werturteile“, die man immer wieder von Männern hört. Aber es gibt ja auch noch andere, das läßt sich nicht leugnen, und diese erleichtern ihren Frauen die mühevollen und schwere Hausarbeit dadurch, daß sie AEG-Elektrogeräte als Helfer im Haushalt anschaffen oder bereits angeschafft haben. AEG-Elektrogeräte sind die dienstbaren Geister im Haushalt von heute; sie sind betriebssicher, wirtschaftlich, gediegen und formschön und haben, dank ihrer vorbildlichen Eigenschaften, den besten Ruf. Ob es sich um Elektroherde, Heißwassergeräte, Wassermaschinen, Wäscheschleudern, Kühlschränke oder Kleingeräte, wie Bügeleisen, Haartrockner, Heizkissen, Brot-röster und viele andere, handelt, alle führen sie mit Recht den Titel „Helfer im Haushalt“.

Die Weltmarke AEG hat das Vertrauen der Frauen



AEG
Elektroherd



AEG
Heißwassergerät



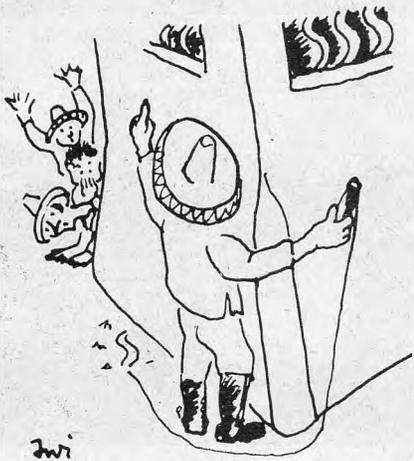
AEG
Waschmaschine

AEG
HELFER IM
HAUSHALT

Dynamit

Eine seltsame Geschichte von B. Traven

Eine Anzahl indianischer Arbeiter, die in den Bergwerken von Chihuahua gearbeitet hatten und sich jetzt in dem Vorort der Stadt herumtrieben, stritten sich eines Tages über die Wirksamkeit der Dynamitpatronen, die beim Sprengen der Gesteinsmassen verwendet werden. Die Mehrzahl stimmte darin überein, daß die Wirkung auf den menschlichen Körper unbeschreiblich vernichtend sei; einige wenige dagegen behaupteten, die Wirkung komme nur Gesteinsmassen gegenüber zum vollen Ausdruck, während sie gegenüber dem menschlichen Körper beinahe harmlos zu nennen sei.



neres Leben daraus eine Lehre zu ziehen. Er sah das schließlich auch ein, und er begab sich mit der Schar streitsüchtiger Genossen zu einem steineren Eckhaus. Nachdem die „Wirkungsgläubigen“ sich in respektvolle Entfernung zurückgezogen hatten, ging der Mann zu der Ecke, entzündete die Zündschnur und hielt die Patrone mit seiner rechten Hand um die Hausecke.

Wenige Augenblicke später erzitterte die Stadt. Die Bevölkerung, ein Erdbeben oder eine Minenexplosion befürchtend, eilte auf die Straße. Als sie sah, daß es sich nur um zwei Eckwände eines Hauses handelte, die auf unerklärliche Weise eingestürzt waren, zog sich jeder wieder in seine ruhige Häuslichkeit zurück.

Die Freunde des Opfer gingen an die Arbeit. Sie räumten den Schutt der beiden Wände fort, um festzustellen, welche Partei recht habe, denn bis jetzt war das noch nicht entschieden. Die Wirkung auf Gesteinsmassen war ja von keiner Seite bestritten worden. Und richtig, nachdem sie eine Weile gebuddelt hatten, kroch der Ungläubige ganz ruhig und mit der Miene eines Mannes, der das Recht auf seiner Seite, hervor und schüttelte sich den Staub von seinen Kleidern.

Ganz vollständig war er allerdings nicht mehr. Das hatte er ja auch gar nicht behauptet, daß dies der Fall sein würde. Jedenfalls war ihm die rechte Hand bis zum halben Unterarm fortgerissen. Daraus machte er sich aber nicht viel. Er bestand darauf, daß man nun die Hand auch noch suche, damit man sehen könne, daß sie nicht allzusehr beschädigt sei. Aber von der Hand war nichts zu finden.

„Und ich sage euch ganz bestimmt“, so begann sofort wieder der Streit, „es war nicht die Patrone, die meine Hand abgerissen hat. Die Patronen sind ganz und gar harmlos. Es war das Hütchen; denn was da die nichtswürdigen Fabrikanten hineinstecken, das weiß man nie. Das sind alles Schwindler und Betrüger“

Aus der „Hamburger Schülerzeitung“

Kreuzworträtsel

1	2	3			4	5	6
7				8			
9			10		11		
12		13			14		
	15				16		
17				18			
19	23		24			25	21
22		27		28	29		
			30				
31							

Waagrecht: 1. Land in der Südafrikanischen Union, 7. Zeitrechnung, 8. Douro (portugiesische Weingegend am Duoro), 9. siamesische Silbermünze, 11. nicht mehr lebend, 12. chem. Abkürzung für Aluminium, 13. Sinnesorgan, 14. Abkürzung für Meter-tonne, 17. Gebirgsweide, 18. Konjunktion, 22. Abkürzung für Magnesium, 24. Eiszeitpoche (B = ein Buchstabe), 25. Auerochs, 26. Benzin-marke, 28. nicht ganz, 31. innerasiatisches Ge-birge.

Senkrecht: 1. Pflanze zur Herstel-lung von Rauchwaren, 2. wirklich, gegen-ständig, sachlich, 3. Sorte, 4. Gegenteil von neu, 5. kleinstes, nicht mehr zerlegbares Teilchen eines Stoffes, 6. italienischer Mu-siker (1667—1740), bed. Vertreter der vene-zianischen Schule, 10. bekannter deutscher Physiker (1787—1854), 15. Nebenfluß der Saale, 16. Modefachausdruck für einfarbig, 19. schlau, priffig (engl.-amerikan.), 20. Tierpro-dukt, 21. Familienname (vom Lateinischen abgeleitet), 23. engl. Staatsmann 1764—1845, y = i), 25. Mädchenname (Kurzform), 27. andere Schreibart für ein Flächenmaß, 29. Seufzer, 30. Spielkarte.

Unser Weihnachtspreisausschreiben

Auf zum Intelligenzderby! Wer Pa-pier, Bleistift und etwas Grips zur Hand hat, bemühe sich um des Rätsels Lösung. Ein kinderleichtes Kreuzwort-rätsel. Und was das Schönste dabei ist: Man kann sogar Preise dabei gewinnen. Für die richtige Lösung des Kreuzwort-rätsels setzt die NÜRNBERG-FÜRTHER SCHÜLERZEITUNG drei schöne Preise aus: 1. Preis: ein Experimentierkasten „Zauber-Labor“ im Werte von DM 24.50. 2. und 3. Preis: je ein Jugendbuch. Wer sich an unserem Weihnachtspreisaus-schreiben beteiligen will, schicke die Lösung auf einer Postkarte bis späte-stens 2. Dezember an unsere NFSZ-Redaktion. Bei mehreren richtigen Lö-sungen entscheidet das Los. Also, wer wagt es?

Schule für Gesellschaftstanz und gesellschaftliche Erziehung



Anfänger- und Fortgeschrittene - Kurse

Kurse für Schüler und Schülerinnen

Turniertanz — Einzelunterricht

Ballett und Steptanz

jetzt

in eigenen, modernen Unterrichtsräumen
Fürth, Schwabacher Str. 58, Tel. 75808/40548



Verlangen Sie unseren 56 seitigen, reich bebilderten
Winterkatalog 1956/57
 für Skisport · Eislauf · Eishockey · Rodel
 Camping · Wassersport · Rasensport · Siegerpreise
 Kleppermäntel · Klepperboote · Klepperzelte

K. Scharf

Uhrmachermeister

Uhren · Goldwaren · Reparaturen

Fürth / Bayern

Rudolf - Breitscheid - Straße 5

Telefon 73671

passende Geschenke
 zum Weihnachtsfest



Ein Fahrrad unter'm Christbaum

ist „das“ Weihnachtsgeschenk, dazu ist es nützlich und Radfahren erhält gesund
 Die kleineren Geschwister haben dieselbe Freude an einem

Roller, Dreirädchen oder Jugendrad

Besichtigen Sie bitte meine große Auswahl.

Einen derartigen Artikel kauft man nur im Fachgeschäft weil
 dieses eine Werkstatt unterhält und trotzdem nicht teurer ist.
 Das reelle, preisgünstige Fachgeschäft.



Nürnbergerstraße 7

Ältestes Spezialgeschäft am Platze **MUSIK-WAGNER**

Reichhaltige Musikkultur und Schallplatten

KÖNIGSWARTER STRASSE 50 · RUF 71308

FÜR SCHÖNE GESCHENKE
 ALLER ART, BESONDERS
 ABER AUS PORZELLAN,
 GLAS UND KRISTALL



FÜRTH'S ALTBEWÄHRTE
 FACHGESCHÄFTE
 FÜR MODERNEN HAUSRAT
 MARKTPLATZ 6 +
 SCHWABACHER STR. 45

Ihre Photoarbeiten zu



PHOTO-DROGERIE

Fachgeschäft mit eigenem

modernst

ingerichtetem

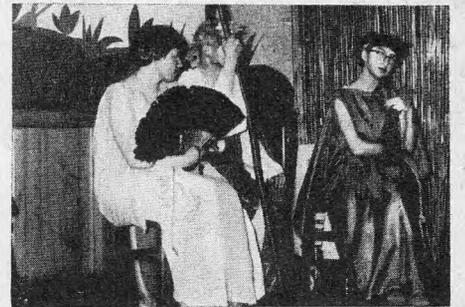
Labor

Julius Schwappach

ECKE NÜRNBERGER-TANNENSTRASSE · RUF 71537



Erika Hedenus (links) als Truffaldino in
 einer Szene aus Goldonis „Der Diener zweier
 Herren“. Erika Hedenus war der Star der
 Schülerbühne des Mädchenrealgymnasiums.



Den „Humanisten“ liegen natürlich klassi-
 sche Stücke aus der antiken Mythologie be-
 sonders gut. Homer, Helena und das Kinder-
 mädchen Eulalia disputieren in der Parodie
 „Das Spiel vom Klassenkampf“ über die Sor-
 gen und Nöte der geplagten Schüler.

Der kleine
 Tausendkünstler Tom
 klebt alles
 nur mit Peligom

Vorrätig
 in den Fachhandlungen



Eine

Kamera

das ideale Geschenk
 für junge Menschen.

Photographieren schafft
 Freude und weckt den
 Sinn für die Natur.

PHOTO-
 Labor **Stadler & Schildknecht**
 FÜRTH · HIRSCHENSTR. 14
 Das leistungsfähige Photohaus

Von Shakespeare bis Gogol

Ein Blick hinter die Kulissen der Fürther Nachkriegs-Schülerbühnen

Eine Schülerbühne belebt das Schulleben, wie eine Spielstunde den Turnunterricht.

In Fürth ist man auf dem Gebiet des Schultheaters ziemlich aktiv. An allen drei höheren Schulen bestehen Spielgruppen.

Die Schülerbühne des Humanistischen Gymnasiums wurde 1950 gegründet. Unter der Leitung von StR. Kleinert befaßte man sich außer mit den Proben für eine Aufführung, noch mit allgemeinen Theaterfragen, wie etwa mit der Anfertigung von Bühnenbildern, mit Problemen der Inszenierung und ähnlichem. Man trieb auch systematische Sprachzerziehung, ja sogar Hörspiele wurden verfaßt und auf Tonband gesprochen. Doch wurde diese Arbeit auf die Dauer zu zeitraubend, nach einem Jahr mußte sie aufgegeben werden. Seit dieser Zeit hat man sich beschränkt auf die Aufführung von Theaterstücken im Rahmen der Schule, denn, wie StR. Kleinert sagt, ist „das Schulspiel nicht berechnet für die Öffentlichkeit, sondern nur im Rahmen der Schule für Schulfeste und damit für die Eltern und die Schüler.“ Bei diesen besonderen Anlässen studiert die Bühne dann in zwei- bis dreiwöchentlicher Probenarbeit kleinere Laienspiele ein.

Eine ganz andere Art von Schülerbühne entstand nach dem Krieg an der Oberrealschule. 1947 von dem jetzigen Wunsiedeler OstD. Dr. Deiml gegründet war sie von vornherein darauf angelegt, sich nur mit der Aufführung „richtiger“ Theaterstücke zu beschäftigen. Bereits mit ihrer ersten Aufführung — es war nichts anderes als Lessings „Minna von Barnhelm“ — hatte sie vollen Erfolg. Auch in den folgenden Jahren zeigte es sich immer wieder, daß es keine verlorene Zeit war, wenn man zwei oder drei Monate lang an einem Stück probte, brachte es der Truppe am Aufführungstag Jahr für Jahr mehr Zuschauer und Erfolg. Später übernahm StR. Dr. Neumann die Leitung der Bühne. Seine Art und die Aufgaben, die man sich stellte, ließen die Mitglieder zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen, die nicht so leicht zu sprengen war, und nur diese Tatsache macht es verständlich, daß ehemalige Schüler noch fünf (!) Jahre nach ihrem Abitur oder Abgang von der Schule in der Bühne mitspielten. Im Jahre 1954 konnte die Bühne übrigens mit Friedrich Försters „Robinson soll nicht sterben“ erfolgreich beim Melanchthon-Gymnasium gastieren. Dann wurde StR. Dr. Neumann aus Fürth abberufen und die Bühne löste sich auf.

Im vergangenen Jahr gelang es dem Drängen der Schüler die ihre alte Bühne nicht vergessen hatten, sie in verjüngter Form, aber durchaus an ihre Vorgänger anknüpfend, wiederaufstehen zu lassen. Der „Revisor“ von Gogol war so gestaltet, daß er der achtjährigen Tradition der Oberrealschulbühne gerecht wurde.

Humanistisches Gymnasium und Oberrealschule haben es leicht, ihre Rollen mit den entsprechenden Spielern zu besetzen, sie haben die nötigen männlichen und in beschränktem Maße auch die weiblichen Kräfte dafür. Das Mädchenrealgymnasium hat es dagegen ungleich schwerer. Unter StP. Gerstendörfers Leitung spielt zum größten Teil jeweils nur eine Klasse und die Frage der männlichen Rollen bereitete anfangs manches Kopfzerbrechen. Aber die Mädchen umgingen diese Klippe, indem sie Komödien, vorzüglich die des englischen, französischen und italienischen Stils — die berühmte Comedie dell'arte — für ihre Aufführungen auswählen. Da können dann ruhig Mädchen in den Männerkleidern der alten Zeit auftreten, man merkt es ja nicht, und wenn man es merken sollte, erhöht das höchstens die Komik. So stehen auf den Programmen der Mädchenbühne Namen aus dem Frankreich Molières, es steht darauf der Name Shakespeare und dann steht darauf der Name Carlo Goldoni, dessen „Diener zweier Herren“, 1955 als letzte Vorstellung gegeben, ein ganz großer Erfolg war. Auch die Mädchen bemühen sich, ihre Bühne wieder auf die Beine zu bringen, allerdings wollten sie uns nicht verraten, was sie zur Zeit einstudieren.



Bilder: Meidel

Eine Szene aus Gogols „Revisor“, den die Schülerbühne der Oberrealschule letztes Jahr mit großem Erfolg aufführte. Der vermeintliche Revisor (links, Dieter Deindörfer) im Gespräch mit dem Polizisten (rechts), gespielt von Günter Stahl, der Regie führte und das Stück inszenierte.



Verwirrung stiftete der falsche Revisor nicht nur bei der männlichen Prominenz, sondern auch in den Herzen der Damen.

Als Weihnachtsüberraschung

bieten wir Ihnen die reiche Auswahl unserer wohlgefüllten Lager zu verlockenden Preisen.

Für ganz wenig Geld können Sie die größte Freude bereiten.

Bitte kommen Sie und überzeugen Sie sich.



Oberrealschüler — „Aktivisten der Schulbank“

In der Oberprima führt Gymnasium in der Stundenzahl - Interessanter Vergleich

Ein Blick in den Stoffplan der Höheren Lehranstalten in Bayern für das Schuljahr 1956/57 beweist es: Die Oberprimaner des Humanistischen Gymnasiums sind die fleißigsten Schüler — wenigstens gemessen an der Zahl der Pflicht-Unterrichtsstunden je Woche. Die Herren Pennäler der neunten Klasse quälen sich nämlich jede Woche ganze 34 Stunden lang mit den humanistischen Wissenschaften ab, während ihre gleichaltrigen Kollegen von den anderen Schulen — Realgymnasium, Deutsches Gymnasium und Oberrealschule — bereits in 33 Stunden ihr „Schulsoll“ erfüllt haben.

Bei den „Geiern“, den Buben und Mädels, die die erste Klasse einer höheren Schule besuchen, verhält es sich hinsichtlich des wöchentlichen Unterrichtpensums gerade umgekehrt: hier führen die Oberrealschüler mit 29 Stunden; den Gymnasiasten genügen 28. Einige 3. und 4. Klassen, die neue

Fächer in diesem Schuljahr bekommen, können heuer nicht mehr wie bisher schon um 12 Uhr „Feierabend“ machen. Der Stundenplan beschert zum Beispiel den Untertertiarern des Humanistischen Gymnasiums als zweite Fremdsprache das Fach Griechisch und damit — sehr zum Leidwesen der betroffenen Schüler — gleich vier zusätzliche Stunden gegenüber dem Vorjahr.

Wenn eingangs die „Humanistischen“ als die fleißigsten Schüler bezeichnet wurden, so trifft das nur für die neunte Klasse zu. Tatsächlich verdienen das Attribut „fleißig“ weit eher die Oberrealschüler. Sofern man den jetzt gültigen Stoffplan zugrunde legt, drücken sie im Laufe der neunjährigen Schulzeit bis zum Abitur rund 40 Stunden länger die Schulbank als die Schüler des Humanistischen Gymnasiums und im Vergleich zu den Realgymnasiasten sind es sogar 80 Stunden mehr. Man sieht, unter den höheren Schülern gibt es bereits „Schulbankaktivisten“.

Schülerzeitungen Europas wollen zusammenarbeiten

Europäische Dachorganisation gegründet — Übergewicht auf deutscher Seite

(jpi) — Der Zusammenschluß der europäischen Schülerzeitungen in der „European Schoolmagazine Association“ (ESA) macht Fortschritte. Nachdem die Vereinigung vor sechs Monaten auf einem Treffen deutscher und dänischer Schülerzeitungsredakteure von der JUNGEN PRESSE, Bundesarbeitsgemeinschaft jugendeigener Zeitungen in der Bundesrepublik und Westberlin (350 Mitgliedszeitungen) und dem „Dansk Skolebladsråd“ (rund 80 Mitgliedszeitungen) gegründet worden war und die schwedischen und norwegischen Schülerzeitungen als außerordentliche Mit-

glieder beitraten, konnte die ESA bereits ihre ersten Erfolge für sich buchen: Zum diesjährigen Kongreß der dänischen Schülerzeitungen in Kopenhagen lud Dansk Skolebladsraad eine starke Abordnung deutscher Schülerzeitungsredakteure ein. Nach der Neuwahl der dänischen Vertreter in der ESA gehören dem ESA-Vorstand jetzt die beiden Dänen Niels Petersen und Karin Kruse und auf deutscher Seite der Bundesgeschäftsführer der JUNGEN PRESSE Siegfried Barth, der ehemalige Bundesvorsitzende Gustav Kuhn und Bundesvorstand Elke Suhr an. Um mit den Schülerzeitungen aller europäischen Länder leichter in Verbindung zu treten, will die ESA Ausstellungen von Schülerzeitungen der verschiedenen Länder anregen. Außerdem ist die Herausgabe eines gemeinsamen Informationsdienstes in englischer Sprache geplant.

Managerkranke Jugend in USA

An Managerkrankheit leiden in den Vereinigten Staaten nicht nur ältere, vielbeschäftigte Leute, sondern jetzt in zunehmendem Maße auch Jugendliche, die noch durchaus nicht mit den Sorgen von Generaldirektoren und anderer „Manager“ belastet sind. Nach Feststellungen amerikanischer Herzspezialisten sind die Jugendlichen am anfälligsten, die keinen Sport treiben, viel und gut essen und durch ihr Schülerdasein oder ihr Privatleben starken Belastungen ausgesetzt sind.



K. F. Haas: Expennäler und schnellster Weiße im 400-Meter-Lauf.

Haas: „Trainieren ist alles“

(NFSZ) — Das ganze Neue Gymnasium freute sich, als Zeitungen und Rundfunk am 30. November die Nachricht brachten, daß Karl Friedrich Haas auf der Olympiade in Melbourne die Silbermedaille im 400-Meter-Lauf gewann. Karl Friedrich war nämlich ehemaliger Schüler des Neuen Gymnasiums, schwitzte dort genauso wie seine Leidensgefährten von heute über Schulaufgaben und „erkämpfte“ sich 1950 sein Abitur. Niemand — selbst sein Turnlehrer nicht — hätte ihm damals solche sportliche Ambitionen zugetraut, bis er 1949 Bayerischer Jugendmeister im 400-Meter-Lauf wurde. „Dabei war ich im Laufen anfangs gar keine große As!“ verriet er uns einmal. Er hatte nämlich die Gewohnheit, mit nach außen gestellten Füßen zu laufen, so daß seine Kritiker geringschätzig meinten: „Aus dem wird niemals was Rechtes“. Daß dann aus ihm sogar ein Olympionike wurde, verdankt er vor allem seinem unermüdlischen Training. „Wenn Ihr erfolgreich in einem Wettkampf abschneiden wollt, dann heißt es trainieren, trainieren und nochmals trainieren!“

Die „Nürnberg-Fürther Schülerzeitung“ ist eine jugendeigene Zeitung höherer Schulen in Nürnberg und Fürth mit den Teilen „Die Pennalen“ (Fürth) und „Retorte“ (Nürnberg). Die vervielfältigten Schulteile sind redaktionell unabhängig von der Gesamtzeitung. Die NFSZ ist Mitglied der „Presse der Jugend“, der Vereinigung jugendeigener Zeitungen Bayerns, bzw. der JUNGEN PRESSE, Bundesarbeitsgemeinschaft jugendeigener Zeitungen.

Herausgeber: Die Schulredakteure aller Schulen, an denen die NFSZ erscheint.

NFSZ-Redaktion und -Geschäftsstelle: Fürth, Bismarckstraße 13, Telefon 7 35 74.

Für Herausgabe und Inhalt des Gesamtteils der NFSZ (außer den Schulteilen) verantwortlich: Günter Witzsch, Fürth, Bismarckstraße 13, Telefon 7 35 74; Verantwortlich für Nürnberg: Jürgen Dohme, Nürnberg, Wakenroderstraße 29, Telefon 5 38 38; Verantwortlich für Fürth: Gerhard Reifert; Fotos: Norbert Meidel.

Vertrieb: Günter Jordan.

Technische Leitung: z. Zt. unbesetzt.

Technische Herstellung: Druckerei W. Bollmann, Zirndorf u. Druckerei K. Graf, Fürth.

Anzeigen: Annahme bei der NFSZ-Geschäftsstelle. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 3 gültig.

Nachdruck von Artikeln ist allen Mitgliedszeitungen der „Presse der Jugend“ bzw. der „JUNGEN PRESSE“ gestattet. Quellenangabe- und Belegexemplar-Pflicht.



K. F. Haas denkt selbst im Trubel der olympischen Wettkämpfe noch an seine frühere Schule. Hier schrieb er aus Melbourne einem seiner ehemaligen Lehrer: „Nun sind wir schon alte Australier! Der Flug war herrlich, Hawaii phantastisch. Umso nüchterner ist es hier. Schlechtes Wetter und kalt. Viele Kameraden sind verletzt. Es ist hier ein großer Rummel, mehr noch als in Helsinki. Ungarn und Russen haben sich auch schon geschlagen!“

Zwischen zwei Stunden

Der beste Aufsatz des Monats von Manfred Jacob

„... ferner machen wir die Aufgabe auf Seite 118, Nummer 11.“

Nach diesen Worten trägt die Lehrkraft den Stoff der vergangenen Stunde ins Klassenbuch ein und verläßt die Klasse.

Kaum ist die Tür ins Schloß gefallen, atmet die Klasse erleichtert auf, und der allgemeine Krach geht los. Mein Vordermann zieht gleich mit der Bemerkung „Jetzt muß ich mich aber beeilen“ sein Englischheft unter der Bank vor und beginnt seine Hausaufgaben für die fünfte Stunde abzuschreiben. Inzwischen fängt auch das ewige Theater mit der Schulbücherei wieder an. Herbst und Genossen stehen auch bereits vor der Tür und kündigen den Lehrer an, wenn sie ihn auch noch nicht gesehen haben, sondern nur zum Blödsinn mit einem lauten „Er kommt“. „He, Manfred, spielst du mit Sechsend-sechzig?“ ruft mich gerade Hansi an, und wir beginnen auch gleich. Uns stören die anderen Nebengeräusche der Klasse nicht, z. B. wie Ignatz, unser Piepmatz, gerade unter seinem eigenen Gekreisch und dem Gelächter einiger „Starken“ auf einem Stuhl in die Höhe gehoben wird oder das Gerumpel, das der Tafeldienst an der Tafel verursacht.

Nun fällt auch noch der Kartenständer um, denn es war einer von Schwamm, Lappen und Kreidestückchen Verfolgter daraufgestoßen.

„Mir langt's!“ schreit Hansi, „ich hab' 74, und du?“ — „Bloß 14“, das war meine Antwort. „Ich möchte jetzt aufhören; machen wir was anderes. Was haben wir übrigens in Deutsch zu machen gehabt?“ fahre ich fort. „Eine Kritik.“ „Was? Allmächtiger, die muß ich noch schnell machen!“ Doch da kommen auch schon Herbst und Genossen zur Tür hereingestürzt und brüllen: „Jetzt kommt er wirklich!“

Es dauert auch nicht lange, und er kommt herein und schreit: „Was ist das für eine Einführung, da steht die halbe Klasse vor der Tür. Das werde ich euch austreiben, ihr ...“

Druckfehlerteufelchen

Der Schrecken eines jeden Zeitungsredakteurs, das Druckfehlerteufelchen, hat sich trotz größter Vorsichtsmaßnahmen auch bei uns eingeschlichen. Nach der Ausgabe der ersten Nummer der NFSZ entbrannten unter einigen Schülern erbitterte Rededuelle, ob „verpönt“ mit oder ohne „h“ geschrieben wird.

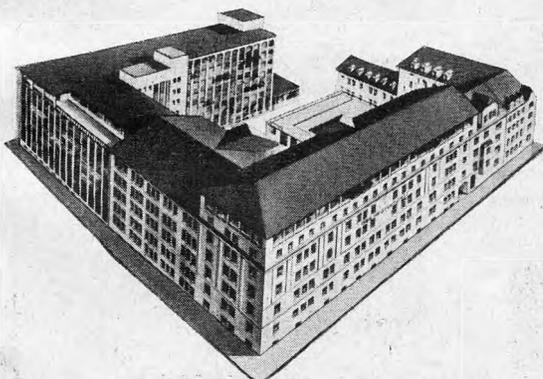
Unseren Lesern wünscht

ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr

die Nürnberg - Fürther - Schülerzeitung

Wir müssen leider die Partei der „Mith-ler“ (diesmal kein Druckfehler) enttäuschen. „Verpönt“ (mit „h“) ist verpönt. Um es gleich zu sagen: Wir beabsichtigen keineswegs, den allgeheiligten Duden zu reformieren — so sehr er es auch manchmal nötig hätte. Und Leute, die Zweifel in unsere Kenntnisse der deutschen Rechtschreibung gesetzt haben sollten, dürfen wir beruhigen: Wir beschäftigen einen guten Korrekturleser, der die Unterstellung, er habe die Schreibweise von „verpönt“ nicht gewußt, sicher als große Beleidigung empfindet. Druckfehler sind eben unabwendbar wie Schulaufgaben und so alt wie die Kunst des Druckers. Sogar unsere verehrten Lehrer können — freilich äußerst selten — bei der Verbesserung der Schulaufgaben einmal einen Rechtschreibfehler übersehen. Sollten sich also — und das ist unvermeidlich — auch in dieser oder einer der nächsten Nummern Druckfehler finden, so bitten wir schon im voraus um Entschuldigung!

Ihr seid herzlich eingeladen!



Kennt Ihr schon das größte Photohaus der Welt? Es steht nicht, wie manche vielleicht annehmen, drüben in Amerika, im Land der Superlative, sondern nur einige Straßenbahnhaltestellen von Eurer Schule entfernt: draußen an den Pegnitzufern in Wöhrd. Aus allen Zonen und Nationen kommen ständig Besucher zu PHOTO-PORST, um den Betrieb des größten Photohauses der Welt kennenzulernen. Und heute, da Ihr diese Zeilen lest, seid Ihr hiermit selbst zu einem Besuch bei PHOTO-PORST herzlich eingeladen.

„Ja, gibt es denn den PHOTO-PORST gleich zweimal in Nürnberg?“, so werden jetzt manche von Euch sagen, „ich dachte, der PHOTO-PORST, das sei nur der schöne Laden in der Karolinenstraße, ...?“ Stimmt; der PHOTO-PORST ist auch in der Karolinenstraße. Aber was noch alles hinter diesem Ladengeschäft steckt, das wissen heute die wenigsten. Und deshalb sollt Ihr es jetzt persönlich kennenlernen. Und nun stellt Euch mal vor: tausend Menschen arbeiten in diesem Photo-Porst-

Versandhaus zwischen Zeiss- und Voigtländerstraße. Und zwar praktisch gesehen, tausend Verkäuferinnen und Verkäufer. Denn sie alle sind von früh bis abends nur darum bemüht, Phototräume zu erfüllen.

Fabriziert aber wird im Photo-Porst-Versandhaus dagegen nichts. Nur verkauft. Und zwar genauso verkauft, wie im Ladengeschäft in der Karolinenstraße. Allerdings so, daß hier Kunden bedient werden, die der Verkäufer nicht sieht und meist auch nie gesehen hat.

Mit anderen Worten: PHOTO-PORST verkauft durch die Post, Seine Kunden und seine Photofreunde aus ganz Deutschland (und vielen Teilen der Welt) schreiben PHOTO-PORST ihre Wünsche, nachdem sie zu Hause in Ruhe ihre sorgfältige Wahl aus dem „Photohelfer“, dem Versandhaus-Katalog von PHOTO-PORST, getroffen haben. Der Photohelfer ist übrigens eines der meistgelesenen Taschenbücher der Welt (und wurde auch bereits verfilmt. Aber darüber reden wir nachher). Die 7. Million dieses vielbegehrten Buches befindet sich zur Zeit im Druck! Aber nicht nur Katalog, auch Lehrbuch ist dieser stattliche Band. Auf über 270 reichillustrierten Seiten überrascht er den Empfänger mit spritzigen Photoplaudereien, wertvollen Phototips und vielen auserlesenen Bildbeispielen in Farbe und Schwarzweiß. **Wer von Euch gerne den Photohelfer haben will, der kriegt ihn jetzt völlig umsonst!** Bestellt wird er ganz einfach per Postkarte („Bitte sofort kostenlos Photohelfer senden“) und schon kommt dieses Buch durch den Brief-

träger umgehend zu Euch ins Haus. Kostenlos, wie schon gesagt, und völlig unverbindlich! Dazu gibt PHOTO-PORST aber noch eine farbenprächtige, kostenlose Zeitschrift heraus, die zur aktuellen Unterrichtung der Photofreunde in aller Welt dient. Mehr als 5 Millionen Exemplare werden Jahr für Jahr vom „Nürnberger Phototrichter“ gedruckt. **Auch er, der „Nürnberger Phototrichter“, kommt jetzt gerne zu Euch,** wenn ihr nur wollt. Ihr könnt ihn sofort im Nürnberger Ladengeschäft von PHOTO-PORST, in der Karolinenstraße 3, abholen. Natürlich ebenfalls kostenlos und unverbindlich.

Zum Schluß aber nochmals eine herzliche Einladung für alle, die das interessante Photo-Porst-Haus in Wöhrd besichtigen wollen: Morgens um 10.00 Uhr und nachmittags um 15.00 Uhr sind täglich Führungen durch den oben in Luftaufnahme abgebildeten Gebäudekomplex. Ihr könnt daran gerne teilnehmen. Stellt Euch vor: Es gibt heute Menschen, die den halben Erdball umreist haben, nur um PHOTO-PORST zu besichtigen. Und ihr braucht dafür „schlimmstenfalls“ nur eine Straßenbahnfahrt vom Lauferschlagturm oder vom Bahnhof mit Linie 16 oder 8 bis zur Haltestelle Deichslerstraße. Nach der Besichtigung des Photo-Porst-Hauses aber zeigt man Euch dann noch den herrlichen Photo-Porst-Farbfilm „Höhepunkte“, in dem Willi Reichert die Hauptrolle spielt, sowie Joachim Fuchsberger und Helmut M. Backhaus mit vielen anderen Künstlern mitwirken. Gerade „Höhepunkte“ solltet Ihr Euch nicht entgehen lassen... Darum: herzlich willkommen bei PHOTO-PORST, der Welt größtem Photohaus, Nürnberg, zwischen Zeiss- und Voigtländerstraße.



verhüten dauernde
Selbstansteckung

hygienisch
seidenweich
ribbelfest
antibakteriell
bestrahlt

Ein Erzeugnis der Camelia-Werke Nürnberg

Der Jugendliche entscheidet mit, was und wo seine Eltern einkaufen.
Der kluge Kaufmann inseriert deshalb in der
NÜRNBERG-FURTHER-SCHÜLERZEITUNG

Das verrückte Zauberlabor

Lustiges und lehrreiches Hokuspokus (DM 24,50).

Aus Tinte wird Wasser? Eisen kann brennen? Heißes Eis? Wasser im Papierbecher kochen? Nein, das gibt es nicht! Denkt ihr! Die Firma F. W. Engels Söhne stellte im Rahmen seiner Lehrspiele einen recht inhaltsreichen Kasten zusammen, genannt das „Zauberlabor“ (DM 24,50).

In einem Anleitungsbuch — 36 Seiten — sind für den jungen Zauberkünstler über 60 Experimente, Tricks und Lehrbeispiele geschildert, das Wie und Warum. Frau Mama braucht übrigens wirklich keine Angst haben, versichert der Prospekt: Die Ungefährlichkeit des Inhaltes und der Versuche ist amtlich geprüft. Und daß man bei diesem Hokuspokus manchen physikalischen oder chemischen Vorgang leichter im Gedächtnis behält, braucht nicht eigens erwähnt werden. Und die Arbeit, sich seine Tinktürlichchen, Wässerchen und Pülverchen selbst zu kaufen, hat man dabei auch erspart. Eine recht lehrreiche Sache für die angehenden „Chemiker“ von 10 bis 16 Jahren.

Schulfernsehen ist geplant

Fernsehsendungen sollen zukünftig den Schulunterricht bereichern, schlägt ein Hamburger Rundfunkinstitut vor. Das Programm wird so gestaltet, daß es gleichzeitig für mehrere Unterrichtsfächer geeignet ist. In Frankreich und Italien ist das Schulfernsehen schon seit längerer Zeit üblich und erfreut sich dort bei Schülern und Lehrern großer Beliebtheit. In Deutschland würde das Versuchsprogramm täglich zweimal 15 bis 20 Minuten lang stattfinden.

Hoeberelein-Meßger Nürnberg



**LEBKUCHEN · KEKS · WAFFELN
SCHOKOLADEN · ZUCKERWAREN**

Stets frisch
durch die Fachgeschäfte und unsere
Läden



Königstraße 56

Königstraße 6

(an der Museumsbrücke)

Josephsplatz 6

Die Freiheit war ihnen lieber

Geflüchtete ungarische Studenten erzählten

(NFSZ) — Auf der Jugendburg Feuerstein sind 62 ungarische Studenten untergebracht, die nach Westdeutschland geflüchtet sind, weil sie das kommunistische Joch nicht mehr ertragen konnten. Sie erholen sich hier und lernen Deutsch, um in Westdeutschland weiter zu studieren. In noch etwas gebrochenem Deutsch berichteten sie über ihre Erlebnisse in Ungarn und ihre Eindrücke von Deutschland.

Es war die gesamte Jugend Ungarns, die die große Volkserhebung begann, die zwar mit Gewalt von den Russen unterdrückt worden ist, deren Ende aber noch immer nicht abzusehen ist. Unter ihnen war Julius W., ein angehender Tiefbauingenieur, der erzählte, wie sie vor ihrem Studentenwohnheim mit Handgranaten gegen russische Panzer kämpften, aber doch der Übermacht nachgeben mußten.

Lieber die Flucht als nach Sibirien!

Als ein russisches Kommando das Heim durchsuchte und noch Waffen fand, wurde der Direktor eingesperrt. Telefonisch konnte er seine Schüler noch vor einer Deportation warnen. Zusammen mit drei Kameraden ergriff Julius die Flucht, fuhr mit dem Zug nach Raab, von dort mit einem schnell bereitgestellten Lkw in Richtung Grenze, die er ohne besondere Behinderung überschreiten konnte. „Ich möchte hier in Deutschland lernen und arbeiten, um so meinen Beitrag zu einer Besserung der Verhältnisse zu leisten“, sagte er.

„Mit Rosen kann man nicht gegen die Hölle kämpfen“

Stefan G., ein älterer Philosophiestudent, der schon im zweiten Weltkrieg auf Seiten der Deutschen gekämpft hatte, durfte in Ungarn nicht mehr studieren, weil er durch seine Freiheitsgedichte der Geheimpolizei bekannt war. „Ich habe mich nach Westdeutschland gemeldet, weil ich fühle, daß die Deutschen uns geistig verwandt sind. Wo der Geist Goethes, Schillers und Beethovens das Leben beherrscht, fühle ich mich zuhause“, sagte er. Es ist die Freiheit und die Möglichkeit zur geistigen Entfaltung, die Stefan in Deutschland so sehr schätzt. Diese Freiheit müßten wir unbedingt verteidigen, aber nicht mit schönen Reden, sondern mit Taten, „denn wer weiß, ob es Euch in fünf Jahren nicht so geht wie uns jetzt?“ Ungarns Nationalhelden, St. Stefan und St. Ladislaus, sehe man immer mit Schwert und Schild abgebildet, als Sinnbilder für das ungarische Volk, das seit 1000 Jahren Europas Kultur gegen „die Barbarei des asiatischen Neandertalers“ verteidigte. „Wir müssen das Schwert in der Hand haben, denn mit Rosen kann man nicht gegen die Hölle kämpfen.“

Die Freiheit liegt in unseren Händen

„Aus der reifen Seele unserer Jugend brach die große Erhebung Ungarns auf“, sagte Stefan, „und die Sache der Freiheit liegt auch im Westen in den Händen der Jugend“. Sie muß sie mit dem Schwert des Geistes und mit dem Feuer der Revolution verteidigen. Alle Studenten müßten sich zum Kampf gegen den Kommunismus zusammenfinden, damit der Funke der ungarischen Revolution nicht wie ein Kerzenflämmchen, sondern wie ein großer Feuerbrand für die Freiheit weiterbrenne.

Die Satten schauen zu

Verwundern wir uns über die leidenschaftlichen Worte Stefans? Lieben wir unsere Freiheit noch so? Sind wir nicht verpflichtet, allen ungarischen Studen-

ten Kameraden zu sein? Oder haben wir über die Freiheit noch zu wenig nachgedacht, daß sie uns kein Begriff mehr ist? Es ist an der Zeit, die Welt nicht nur vom Fernsehschirm aus zu betrachten, sondern sich mit ihr auseinanderzusetzen, in ihr zu leben. Setzen wir uns beispielsweise einmal

Standortkommandant der Bundeswehr lädt Pennäler ein

(NFSZ) — Der Standortkommandant von Nürnberg, Major Burkhardt, lud die Oberklassen mehrerer Nürnberger Oberschulen zu einem Besuch der Bundeswehrausbildungslager der Luftwaffe in Roth oder der Panzereinheiten in Amberg ein. Ein Teil der Primaner der Wölkernoberschule, der Löblein-oberschule und des Realgymnasiums wollen sich die gebotene Gelegenheit nicht entgehen lassen und werden an ihrem nächsten Wandertag bei dem in Amberg stationierten Panzerbataillon zu Gast sein. Die Hinfahrt erfolgt in Privatombussen. Das Programm sieht in den Vormittagsstunden eine Besichtigung der Kasernen vor. Die Schüler können dann einer Ausbildungsübung

mit dem dialektischen Materialismus auseinander, in der Schule, im Deutschunterricht, nicht nebenbei, sondern als Hauptthema eines Semesters, dann schmieden wir die Waffen für den Kampf der Freiheit. Mathematische Formeln helfen nichts gegen Weltanschauungen . . .

im Gelände beiwohnen. Nach dem Mittagessen ist ein Vortrag über aktuelle Militärprobleme geplant. Ein kleiner „Kaffeeklatsch“ soll den Abschluß der Fahrt bilden.

Um zu vermeiden, daß dieser Aufklärungsexkurs als Werbung für die Bundeswehr angesehen werden könnte, wurden von Major Burkhardt auch die Vertreter der holden Weiblichkeit eingeladen. Ursprünglich sollte bereits an einem Samstag anfangs Dezember das Ausbildungslager in Roth besichtigt werden. Der Besuch mußte jedoch verschoben werden, da am Samstag nur Reinigungsarbeiten vorgenommen werden.



Friedland! Heimkehrer aus Rußland nach jahrelanger Gefangenschaft und Trennung von Familie, von Freunden und Bekannten. Solche Bilder wie dieses, wo Heimkehrer auf deutschem Boden empfangen werden, gingen vor einem Jahr durch die Welpresse. Heute sieht man wieder Männer in den Lagern an der Grenze. Diesmal sind es keine Heimkehrer, diesmal sind es Flüchtlinge aus Ungarn, die oft nicht mehr retteten als ihr nacktes Leben. Die „Lager“ sind die beständigsten Begleiter unserer Zeit geworden, einer Zeit, die keine Ruhe mehr finden kann. In den Lagern drängen sich Tausende von Menschen, ihrer Heimat entwurzelt. Die Lager erzählen von grausamen Schicksalen, von menschlicher Not und Verzweiflung. Heute sind es die Ungarn, morgen kannst auch Du schon unter den Flüchtlingen sein. Deshalb: Hilf den Flüchtlingen, die oft kaum älter sind als Du. Lade einen von ihnen ein, die Weihnachtsfeiertage mit Dir zusammen unterm Christbaum zu verbringen. Du bereitest nicht nur ihm eine große Freude.

Sachen gibt's . . .

St. Bürokratismus und die Klassenkasse

„Was macht der Herr Direktor mit unserer Klassenkasse? Warum dürfen wir über unser eigenes Geld nicht nach unseren Plänen verfügen?“ so fragten die Schüler einer Frankfurter Mittelschule, deren Direktor die Schlüssel zur Klassenkasse nicht mehr herausrücken wollte. Selbst eine Anfrage beim Kultusminister brachte ihnen keine Hilfe, denn „eine Kasse darf nur verwalten, wer volljährig ist!“ Für den Schulsprecher der Anstalt ist es nur geringer Trost, daß die Direktoren anderer Schulen in der Frage der Verwaltung einer Klassenkasse großzügiger denken.

Streit um des Schülers Bart

Voll Bewunderung und Neid bestaunten die Schüler des Wielandgymnasiums in Biberach einen Oberprimaner, der sich während der Ferien einen prächtigen Vollbart hatte wachsen lassen. Doch die Freude währte nicht lange. Der Lehrerschaft der Schule behagte nämlich das bärtige Aussehen des Schülers ganz und gar nicht. Sie stellte dem Primaner, der über ein halbes Jahr lang das Zeichen seiner männlichen Würde verteidigt hatte, ein Ultimatum: Entweder der Bart fällt oder der Schüler fliegt. Der Schüler rasierte sich resigniert. . . .

Die „Funzel“, Schülerzeitung der betreffenden Schule, konnte sich nicht die Frage verkneifen: „Hat ein Schüler an unserem Gymnasium nicht wie jeder andere Mensch das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit (Grundgesetz, Artikel 12)? Oder verträgt der ästhetische Sinn unserer Lehrer den Anblick eines naturechten Bartes nicht mehr?“

Mathematik in der Schülerzeitung

Ein merkwürdiges Signum wählte die neue Chefredaktion der Schülerzeitung „Nürnberger Trichter“. Aus Liebe zur Mathematik unterzeichnet sie ihre Artikel mit: $a^2 + b^2$.

Umständlich

(ipi) — Eine Gruppe kunstbessener Primaner eines Hamburger Gymnasiums wollte mit ihrem Zeichenlehrer zur Rotterdamer Rembrandtausstellung nach Holland fahren. Der Direktor genehmigte den Antrag und leitete ihn an die Schulbehörde weiter. Von dort kam nach einigen Wochen der Bescheid, der Antrag sei abgelehnt. Begründung: In deutschen Museen gebe es genug zu sehen, die Schüler brauchten nicht ins Ausland zu fahren, um Rembrandt kennenzulernen. Darauf stellten einige Schüler einen Katalog der Werke Rembrandts auf, die in den Museen der verschiedenen deutschen Städte zu finden sind, um zu beweisen, daß die Reisekosten für eine Fahrt zu den deutschen Museenstädten erheblich höher sind als für eine Reise nach Rotterdam, wo alle Werke zusammen zu sehen sind.



„Ach so! Deswegen sieht man den Herrn Kollegen in letzter Zeit so selten!“

Diese Professoren!

Theo Heilmeyer beobachtet liebenswerte Schwächen mancher Lehrer



„Verd... wo ist der Zettel auf dem steht, daß ich heute erst um $\frac{1}{9}$ Uhr in die Schule muß?“



„Haben Sie bitte nicht eine Frau gesehen, ohne einen Mann, der aussah wie ich?“



„Meier Ihnen fehlen nur noch die Hörner dann wären Sie ein ganzer Esel!“



„So, der Arrest wär besorgt.“

Quod licet Jovi, non licet bovi.



ORSCHE

Die Redaktion der
ORSCHE
wünscht ihren
Lesern ein
Frohes Weihnachtsfest
und ein
gesundes Neues Jahr.

Nr. 2

Weihnachten in der Schule

Nur 10% der Klassen tragen ein vorweihnachtliches Gewand.
- Über die Hälfte der Schüler hält eine Ausschmückung ihres Klassenzimmers für unangebracht - Spendenaktionen laufen auch in diesem Jahr wieder in verstärktem Maße an.

Regnerisches Wetter, ein paar Weihnachtsmärkte, die Aussicht auf eine gesicherte Kohlenversorgung unserer Schule sollen uns in eine Feiertagsstimmung versetzen. Wir alle sind, in den vergangenen Wochen ziemlich mit Schulaufgaben, Extemporalen und zermürbenden mündlichen Prüfungen überschwemmt worden. Kein Mensch hält das auf die Dauer aus und so ist es nicht verwunderlich, wenn Übermüderscheinungen die Folge sind. Die zwei Wochen Verschnaufpause, eine völlig zu kurze Zeit übrigens, haben wir uns redlich verdient. Das alles erklärt, warum die Schüler schon jetzt nicht mehr viel Aufmerksamkeit für die Schule und ihrem ganzen Drum und Dran aufbringen. Nur fünf Klassen konnten sich dazu durchringen, ihre Räume mit Tannengrün, Lammetta und Kerzen aususchmücken. Die Unterstufe gibt hier den Ton an. Besonders die Klasse 2a hat ihren Raum mit viel Liebe und Sorgfalt richtig adventsmäßig herausgeputzt. Die Schüler in der 3a brachten hier und da etwas nadeliges Grün an, doch sie beteuern bis Weihnachten noch einen, bestimmt über zwei meter hohen Christbaum herbeischaffen zu wollen. Für die

Mittelstufe präsentiert sich die Klasse 6c, die mitten im Zimmer, auf einem halbhohen Tischchen ruhend, einen mittelgroßen Adventskranz postiert hat. Als ein glatter Versager in dieser Beziehung entpuppte sich die selbstherrliche Oberstufe. Wohl trug sich eine der achten Klassen mit dem vermessenen Gedanken, ein nicht zu großes Tannenzweiglein mit einer Kerze darauf aufzutreiben, doch fehlte es an der notwendigen Tatkraft, diesen kühnen Plan zu verwirklichen.

Eine ähnliche Tatenlosigkeit scheint auch die kulturellen Stellen an unserer Schule befallen zu haben. Ehemals war es üblich kurz vor Weihnachten ein Konzert alter Meister, möglichst von stimmungsgewaltigen Chören umrahmt, aufzuführen. Doch was wird sich diesmal tun? - Ebensoviel wie mit einer sonst so beliebten Weihnachtsfeier! - Nichts. Nicht einmal die Schülerbühne vermochte ein Stück auf die Beine zu bringen. Der Wille war da, doch was soll man gegen höhere Gewalt unternehmen? Ein kleiner Trost aber bleibt uns doch! Der überdimensionale Adventskranz im Erdschoß ist eine wahre Pracht.

Es fielen auf...

Die Tischdecken, die ebenso schnell wie sie gekommen sind, wieder von den Tischen im Kellergeschoß verschwanden.

Die Glocke vor dem Musiksaal, die Lehrer und Schüler nur noch durch ein dezentes Summen an das Ende der Stunde erinnert.

Die neuen Lampen, die in mehreren Klauzimmern die alten (Baujahr 1875) ablösten. Die Ausschmückung einiger Räume mit Reproduktionen, die u. a. eine Zweckentfremdung von Altarbildern mit sich brachte. (Siehe 8a u. 8b) Die stetigen Kokslieferungen die uns der geringsten Hoffnung auf Kohleferien berauben.

Die Schüler, die mit Handschuhen und hochgeschlagenem Mantelkragen im Auswärtigen - Aufenthaltsraum im Keller Aufgaben machten. Die Klasse, die einen Professor nach einer Lehrprobe zu der Frage veranlaßte, wieviel Doofe es in ihr gebe.

Das große Interesse, das erfreulicherweise von Lehrern und Schülern unserer Schülerzeitung entgegengebracht wurde.

Der Lehrer, der sich wunderte, daß seine Spezialausdrücke "Wurzelschweine" und "Schweinstreiber" in der letzten Nummer nicht berücksichtigt wurden.

Der Streit, der in einer Klasse über die Rechtschreibung von "verpönt" entbrannt ist, als die letzte Nummer der Pennalen es mit 'h' schrieb.

Redaktion der ORScha

G. Wutschka (Schulredakteur); E. Wolf (Schulisches); K. Lingl (Sport); D. Deindörfer (Graphik); R. Füllerer (Zeichnungen); B. Feischmann; R. Zimmermann (Korrektur); K. Elber (Techn. Leitung); G. Jordan (Vertrieb).

Korbballrunde der Oberstufe

7a ungeschlagener Überraschungssieger.

Spiele der Vorrunde

8M - 8S 3:2
9a - 9b 0:4

7a - 7b 5:2
7a - 7k 4:3
7b - 7k 3:4

In diesen schweren Kämpfen konnte sich die 7a nur auf Grund ihrer großen Technik behaupten, denn die sehr harte k7 erreichte durch ihr "Raufballspiel" einige Erfolge. Die 7b - mit drei Mann Ersatz und ohne Spielführer - konnte ihre sonstige Form nicht erreichen und hatte keine Chancen. Der Ausscheidungskampf der 8. Klassen war schnell und fair. Mit 3:2 Körben konnten die Mathematiker die Sprachler knapp schlagen.

Bei den 9. Klassen siegte erwartungsgemäß der Favorit des Korbballturniers, die Klasse 9b, glatt mit 4:0



Endrunde:

7a gegen 8m 5:1

Die 7a ließ keinen Zweifel an ihren Sieg aufkommen. Durch ihre hervorragende Spieltaktik, mit der sie immer wieder die Deckung der 8. Klasse aufriß und ihre sichere Abwehr, siegten sie verdient. Besonders gut spielte Mittelstürmer Kolb und Forward Rohleder.

8m 9b 1:5

Die Mannschaft der 9b glänzte durch überragende Spielweise und herrliche Korbwürfe ihrer besten Spieler Westner und Dorn. Die 8m konnte trotz größeren Einsatzes nicht gleichziehen. Die Oberprimaner gewannen verdient 5:1

7a gegen 9b 7:2

In der ersten Halbzeit war der Kampf noch ganz offen. Zwar hatte sich die 7a durch genaue Deckung leichte Vorteile verschafft, doch erst in der zweiten Hälfte kam das schnelle Spiel, der große und harte Einsatz und die glänzende Kondition der Sekundaner voll zur Geltung. Ihr ausgezeichnete Korbwächter Rohleder sowie die Stürmer Kolb und Selber trugen besonders zum Sieg bei, aber auch die Abwehr mit Rimm, Lingl, Heilmann und Fürsattel gab sich keine Blöße.

Endstand:

7a 2 12:3 4:0
9b 2 7:8 2:2
8m 2 2:10 0:4

Der Fischbecker Wandteppich

Gastspiel des Theaters der Zeit

Der Autor Manfred Hausmann stand vor der Aufgabe, ein Festspiel zur Tausendjahrfeier des Fischbeckers Klosters zu schreiben. Er entwickelte seine Entstehungsgeschichte aus den Bildern eines alten Wandteppichs. Das Neue an diesem Drama ist, daß der Zuschauer scheinbar nicht die eigentliche Aufführung, sondern eine Probe des Stückes sieht. Die Szene wechselt ständig zwischen Vergangenheit und Gegenwart, wodurch das Schauspiel eine besondere Aktualität erhält. Als wir zu Beginn der Vorstellung sahen, wie man auf der Bühne als einziges Requisit einen Wandteppich aufhängte, konnten wir uns eines Lächelns nicht erwehren. Auch die -in diesem Falle angebrachte - Einführung ließ die Skepsis nicht ganz verschwinden. Aber dann zeigten die in ihrem Spiel sehr sicheren Darsteller, daß sie den hohen Anforderungen, die dieses Stück stellt (sämtliche Requisiten, vom Waschzuber bis zum schwankendem Pferdewagen, werden durch Stühle oder nur durch Gestik ausgedrückt), durchaus gewachsen waren. Obwohl dieses Drama von dem Ensemble bereits über 300 mal gespielt wurde, leisteten die Schauspieler keineswegs nur Routinearbeit. Der reichliche Beifall bewies, daß dieses in seiner Art völlig neue Stück bei den Schülern "ankam".

43:0

Dies, lieber Leser, ist, wie Du sicher schon erraten haben wirst, kein neues Fuß- oder Handballweltrekordergebnis, sondern lediglich das traurige Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage. Das Angebot stellt in diesem Falle die Zahl der von unserer Redaktion der OR-Schau für die ersten beiden Nummern produzierten Artikel. Die Nachfrage (ist gleich Null) wird durch das Echo von Seiten der Leser dargestellt. Ja, lieber Leser, wir haben vergeblich gehofft, von Dir zu hören, wie Du Dich zu der neuen Form der Pennalen stellst. Wir wären angenehm überrascht gewesen, wenn Du uns einen Beitrag eingesandt hättest. Wir wissen, daß Du uns schon lange einen "saftigen" Brief schreiben wolltest. Aber wußtest Du auch, daß wir auf diesen Deinen Brief warten? Redaktionschluß für die nächste Ausgabe ist am 20. Januar 1957.

Schulabzeichen

Um ein Haar hätten wir noch bis Weihnachten ein Schulabzeichen verpasst bekommen. Unser Schulsprecher bemühte sich bereits fleißig um einen Vorentwurf, der jedoch allerorts auf Abneigung stößt.

Eine kleine Meinungsumfrage bei unseren Lehrern förderte folgendes zu Tage

StR. Doegner: Es ist in erster Linie eine Angelegenheit der Schüler selber. Der Entwurf soll dabei im Rahmen eines Preisausschreibens gefunden werden."

OStR. Dr. Funk: "Ihr braucht ein Vereinsabzeichen!?"

StR. Dr. Göttler: "Wenn ich ein Schüler wäre, dann wäre ich auf jeden Fall dagegen. Aber so"

St. Pr. Köhler: Gegen ein Schulabzeichen läßt sich an und für sich nichts einwenden, doch dürfte es nicht zu einer Klassifizierung führen, wie früher bei den Schülermützen

StR. Dr. Lebbe: "Ich bin überfragt, da ich in Bezug auf ein Schulabzeichen die Rechtslage nicht kenne. Ich müßte mich dazu erst in der Schulordnung näher informieren."

St. Pr. Mengele: Ich kann mir natürlich vorstellen, daß ein Schülerabzeichen durchaus nicht abwegig wäre. Es tragen ja auch Vereine und Verbindungen ein Abzeichen. Außerdem könnte ein solches Abzeichen das Zusammengehörigkeitsgefühl fördern;

StR. Dr. Opel: "Ich bin natürlich dafür. Doch möchte ich es nicht so aufgeblasen haben, bevor es nicht verwirklicht ist."

Leise rieselt der Schnee...

Nun bricht sie wieder an, die hohe Zeit der Weihnachten mit ihrem Lichterglanz und dem dazugehörigen Rekordgeschäft der Kerzenindustrie. Auf 'Christkindlasmärkten' und Weihnachtsmessen werden "auschgoldengel neben Bratwürsten und bunten Glaskugeln feilgeboten. Die "Zwetschgenmännli" treten mit Frau und Kind von dort aus ihre alljährliche Völkerwanderung zu dem im trauten Kerzenlicht erleuchteten "abentisch an. Für Klein-Fritzchen liegt dort ein buntes Bilderbuch. Tante Eulalia betrachtet mit Tränen in den Augen, den von ihrem Neffen Adalbert Theobald selbstgefertigten Untersetzer. Er hat, dessen Glatze im Schein der elektrischen Christbaumbelauchtung - man ist ja schließlich modern - selig strahlt, prüft sehr zum Schrecken der Tante unverzüglich die Qualität der "avannas mit breiter goldbeschrifteter Bauchbinde. Inzwischen haben sich auf dem "abentisch "erge von Weihnachtspapier, sowohl mit Weihnachtsmann- oder Sternchen- als auch Tannenzweig- und Teddybärenmuster in Vierfarbendruck angehäuft, denn alles war natürlich in das allseits beliebte Weihnachtspapier eingewickelt und mit einem gelben, grünen, roten oder violetten Kunstseidenbändchen mit der Aufschrift "Freue Weihnachten" gebunden, wie es in gut bürgerlichen Familien üblich ist. Tante Eulalia stimmt mit ihrem zitternden Koloratursopran "O Tannenbaum" an. Mutti begleitet den Gesang mit glückseligem Schluchzen, während Klein-Fritzchen seinen Bruder mit offenem Munde anstarrt, der aus Leibeskräften das "Wie grün sind deine Blätter" in die Gegend säuselt (das Wort plärren geziemt sich in diesem Zusammenhang). Papa brummt in seiner Baßlage die dritte Stimme mit und kann die Tränen kaum unterdrücken.

Aber noch ist es nicht so weit. Die Dekorateur großer Warenhäuser fertigen Pappweihnachtsmänner mit Bart, Rute und Sack (Mantel rot mit weißem Saum versteht sich) und preisen ihr Weihnachtssonderangebot, eine Flasche Wein, beste Qualität, eine Schachtel garantiert echt Nürnberger Lebkuchen und fünf Stumpen, Sonderauslese "Königliche Hoheit", für nur DM 6,95 in Geschenkpak-

kung mit aufgedrucktem farbigen Christkind, Christbaum und fünf Tannenzweigen, auf großer Tafel an. Die Spielwarenläden zeigen ihre neuesten Modelle im Schaufenster: Puppen mit Mama-Schrei-Automatik und Augen-Selbstschließer, Autos, luftbereift mit Viergangschaltung und Synchrongetriebe und elektrische Eisenbahn in Erwachsenengröße bei 5% Anzahlung, Rest in kleinen Wochen- oder Monatsraten, zwei Jahre Garantie.

Auch die Illustrierten und Zeitungen legen ihr festliches Gewand an: Die Leitartikel werden mit grünen Tannenzweigen eingerahmt und auf der Innenseite dürfen natürlich Bilder von Kindern, die mit plattgedrückten Näschen durch die Schaufensterscheiben starren, nicht fehlen. Die Auslandskorrespondenten berichten diesmal nicht von Mau-Mau-Aufständen und dem neuesten Badeanzug der Marilyn Monroe, sondern erzählen, wie das Weihnachtsfest bei den Eskimos und Zulus gefeiert wird.

Auch im schulischen Leben hat das bevorstehende Fest etwas geändert. Man schreibt Aufsätze nicht mehr über "Mein schönstes Ferienerlebnis" oder "Halbstarke als Gefahr der Demokratie", sondern über "Wie ich Weihnachtsgeschenke bastelte" und "Weihnachtsfreuden einst und jetzt". In den einzelnen Klassen sammelt man für Adventskränze, hinter dem spärlichen Bilderschmuck der kahlen Wände schauen verloren ein paar lamettabhängene Tannenzweige hervor, die wegen der Hitze im Zimmer bei der geringsten Berührung ihre Nadeln fallen lassen. In den Unterklassen freut man sich königlich, wenn der Lehrer in der letzten Stunde eine Geschichte vorliest, während sich die Größeren mit der Bemerkung begnügen: "die Ferien werden immer kürzer". Dann ist es soweit, die letzten anstrengenden Tage sind überstanden, man wünscht sich ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes Neues Jahr und stellt resigniert fest: Kaum hat die Schule aufgehört, wird das Wetter schlecht. Aber jetzt ist es auch für mich an der Zeit ein fröhliches Weihnachtsfest und ein gesundes Neues Jahr und entgegen allen Gepflogenheiten ein gutes Ferienwetter zu wünschen.